

FAKTEN UND MYTHEN

ZUM ATTENTATSDENKMAL

Furopa, vor allem die Balkanländer, wurden 2014 vom Fieber des hundertjährigen Andenkens an den Beginn des Ersten Weltkriegs erfasst. Man fragte nicht der Reihe nach: Was war passiert und wie ist es passiert, sondern sofort: Warum ist es passiert und wer war schuld daran?

Im „Wettkampf“ um Aufmerksamkeit und in der allgemeinen Aufregung wurden gerade einmal einige wenige originelle Bücher zu diesem Thema sowie eine ganze Reihe von ermüdenden „Copy-Paste-Wiederholungen“ allseits bekannter Tatsachen, aber auch von allgemein bekannten Verschwörungstheorien, veröffentlicht. Im Fokus stand die Tat von Gavrilo Princip. Wieder einmal waren die Serben, die Russen, der Wiener Hof und der Prinz von Montenegro, der deutsche Kaiser Wilhelm, die Anarchisten, Kommunisten, Freimaurer und selbstverständlich auch die Juden schuld... Und wieder einmal wurde die Mär von der angeblichen Schwangerschaft Sophies in alle Winde hinausposaunt.

In Sarajevo, dem Ort dieser freudlosen Geschichte, und noch mehr außerhalb, entflammte in der Zeit des hundertjährigen Gedenkens das verlogene Problem der

Errichtung und Erneuerung von Denkmälern für den unglückseligen österreichisch-ungarischen Thronfolger und dessen Gattin. Ich erkundigte mich in diesen Tagen und Monaten des Jahres 2014 bei Menschen, die in dieser Angelegenheit kompetent und wissend sind, aber niemand wusste irgendetwas um einen Deut besser als ich, also nichts! Weder schlug irgendetwas von diesen Wissenden die Wiedererrichtung des Denkmals vor, noch wurde diese Frage von irgendeiner der offiziellen Institutionen erörtert. Es gab wohlgemerkt vereinzelte mehr oder weniger gutgemeinte Ideen im Zusammenhang mit dem Gedenken an den hundertsten Jahrestag des Sarajevoer Attentats, und sogar bezüglich der Erneuerung des Denkmals, das aber eher nur mit dem Ziel, das touristische Angebot der Hauptstadt zu erweitern und etwas Geld damit zu verdienen. Außerhalb von Sarajevo, insbesondere in Banja Luka und Belgrad, diskutierte man dagegen lautstark in fachlichen und auch weniger fachlichen Kreisen diese Frage in den bereits ausgefahrenen Schienen der Mythisierung von Princip's Tat.

Rechts: Das Denkmal für den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin Sophie von Hohenberg



Schlussendlich, zumal es keinen Wiederaufbau des Denkmals gegeben hat, ist der Eindruck geblieben, dass gerade in dem ganzen Geschrei außerhalb Sarajevos der eigentliche Grund für das Aufgeben der Idee lag. Ehrlich gesagt: Wäre in Sarajevo die Stimmung wohlgesonnener gewesen und hätte es eine ernsthafte Absicht gegeben, den Gedenkkomplex an der Lateinerbrücke zu erneuern, dann hätte man das auch gemacht.

Auf die Frage zur Wiederherstellung und Erneuerung des Denkmals, die mir in einem Interview für das Radio „Freies Europa“ in Prag im Juli 2014 gestellt wurde, wies ich auf die vollkommen vernachlässigte Tatsache hin, dass eigentlich nirgendwo auf dem Gebiet des einstigen Österreich-Ungarns, außer in Sarajevo, ein Denkmal für den ermordeten Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gattin errichtet worden war. Es gibt kein solches Denkmal, und zwar nicht nur in den bedeutendsten Zentren des ehemaligen Kaiserreichs (Wien, Budapest, Prag, Triest, Ljubljana, Zagreb, Krakau, Temesvar, usw.), sondern auch nicht in Ferdinands Geburtsort Graz. Die Sarkophage und die Aufschriften in der Gruft von Schloss Artstetten (Niederösterreich) haben einen völlig privaten Charakter.

Dabei begann die Geschichte dieses Denkmals bereits einige Tage nach dem Sarajevoer Attentat, nämlich am 1. Juli 1914, als ein Lehrer des k. u. k. Militärknabenspensionats in Sarajevo, Major Hugo Pfiffel, die Errichtung eines Denkmals für die Opfer vorschlug. Diesen

Vorschlag unterstützte ebenso der Jesuitenpater Anton Puntigam. Pater Puntigam stand von früheren Zeiten her dem Erzherzog und dessen Gattin nahe. Er hatte bereits an der Realisierung einer Abmachung mit dem Erzherzog und der Herzogin gearbeitet, in Sarajevo ein Waisenhaus für verwaiste Knaben zu errichten. Zu diesem Zweck hatte die Herzogin von Hohenberg, die Gattin des Thronfolgers, am Unglückstag selbst 1.000 Kronen dazu beigesteuert. Nach dem Attentat plante Puntigam nunmehr außer der Errichtung des Denkmals auch noch den Bau einer Wallfahrtskirche für Franz Ferdinand, und neben der Kirche plante er ebenso den Bau von Sophies Kinderheim für arme Kinder. Die breit angelegte Sammelaktion, um Gelder für den Denkmalsbau aufzutreiben, war erfolgreich. Es wurden mehr als 40.000 Kronen gesammelt. Unter den Verdienstvollsten für diese Initiative fanden sich Pater Puntigam und der Architekt Josip Vancaš.

Kommen wir nun kurz auf die auf die Ereignisse am St. Veitstag des Jahres 1914 zurück. Die nicht zu verleugnende Unverhältnismäßigkeit zwischen den Sicherheitsmaßnahmen am Tag des Attentats und denjenigen bei der Überführung der Ermordeten aus Sarajevo löste zahlreiche Spekulationen aus dem Bereich von Verschwörungstheorien aus. Unter anderem inspirierte diese Ungereimtheit auch den Sarajevoer Maler Roman Petrović zur folgenden ironischen Darstellung:



Die bosnische Verwaltung und ihre „Sicherheitsmaßnahmen“ in Sarajevo bei der Ankunft des Thronfolgers sowie ihre Sicherheitsmaßnahmen bei der „Abreise“ des Thronfolgers. (Zeichnung von Roman Petrović)

Stunden vor dem Ereignis spazierten nämlich die Attentäter völlig unbehelligt am Flussufer entlang und postierten sich, ohne von irgendjemandem angesprochen oder auch nur irgendetwas gefragt zu werden. Am nächsten Morgen hingegen wurden dann die einbalsamierten Leichname der Ermordeten, bewacht von Dutzenden Polizisten und Hunderten bewaffneten Soldaten, vom Konak zur Bahnstation Bistrik überführt. Die Lebenden hatte kaum jemand bewacht, die Toten bewachten nun alle! Aber das war nichts im Vergleich

zu den Sicherheitsmaßnahmen anlässlich der Denkmalenthüllung.

Am dritten Jahrestag der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gattin, Herzogin Sophie von Hohenberg, am 28. Juni 1917, stand in Sarajevo alles unter dem Zeichen des Gedenkens an die Attentatsopfer. Soweit ich weiß, ist eine detaillierte Darstellung dieser Feierlichkeiten später niemals veröffentlicht worden, weder in Büchern noch in Zeitungen.

Um 9 Uhr begann in der Sarajevoer Herz-Jesu-Kathedrale die Totenmesse für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin. Die Messe wurde vom Protonotarius und Vikar Stjepan Hadrović gelesen. Vom Chor des Kathedrale sangen die Mitglieder des Gesangsvereins „Trebević“ und des „Männergesangsvereins“. Es dirigierte Josip Vancaš. In der Kathedrale war auch ein blumengeschmückter Katafalk ausgestellt. Am Ende der Zeremonie sang man am Katafalk das „Liberia“, begleitet von Gebeten. Den Feierlichkeiten und der Zeremonie wohnten unter anderem auch der Baron Stephan Burián von Rajecz, gemeinsamer österreichisch-ungarischer Finanzminister (und damit der tatsächliche Verwalter von Bosnien-Herzegowina), Dr. Nikola Mandić als Vertreter des Landeschefs, Vertreter des Generalkorps sowie höchste geistliche Würdenträger und hohe Staatsbeamte bei.

Um 10 Uhr wurde der Straßenbahnverkehr in der ganzen Stadt eingestellt. Es traten die zuvor verkündeten



Einweihung des Denkmals

Verkehrseinschränkungen in der weiteren Zone der Lateinerbrücke in Kraft. Um 10.30h blockierte die Gendarmerie den Zutritt zur Zone, in welcher die Feierlichkeiten abgehalten wurden. In dieser Zone konnten sich nur die Personen aufhalten, die weiße Karten oder spezielle Passierscheine hatten (höchste Funktionäre, hohe Gäste und Amtspersonen). Die weißen Karten waren mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F und G gekennzeichnet. Auf der Franz-Josephs-Straße konnten nur Personen mit

speziellen Passierscheinen oder weißen Karten mit der Bezeichnung A, E, F und G verkehren. Dabei war es so verordnet, dass sich die Besitzer der weißen Karten mit der Bezeichnung A auf dem Bürgersteig, der sich vom „Spezereiengeschäft“ des Simon Glückselig, also von der Stelle, wo die Franz-Joseph-Straße ihre Richtung ändert und sich bis zum Appel-Kai erstreckt, aufhalten konnten. Mit der weißen Karte E konnte man auf den Bürgersteigen beiderseits des Appel-Kais, flussabwärts von

der Lateinerbrücke stehen. Die Karte mit der Bezeichnung F erlaubte das Stehen auf dem Bürgersteig entlang der Franz-Joseph-Straße, angefangen beim Denkmal. Die Besitzer der Karte mit der Bezeichnung G hingegen konnten auf dem Bürgersteig des Appel-Kais vor dem Delikatessensladen von Moritz Schiller stehen. Karten mit der Bezeichnung D erlaubten den Zugang zum linken Miljacka-Ufer entlang des Atmejdans (damals Franz-Joseph-Park). Diese Ordnung bezog sich auch auf die Zuschauer an den Fenstern der umliegenden Häuser. Laut einer ausdrücklichen Verordnung des Regierungsbeauftragten für die Stadt Sarajevo konnten sich an den Fenstern nur Personen aufhalten, die besondere grüne Karten bekommen hatten. Sie mussten spätestens bis 10.45h in den Häusern sein, denn danach waren alle Eingänge in die Häuser in der genannten Zone abgeriegelt. Das Besteigen von Dächern war strengstens untersagt. Sollte jemand seine Karte verloren haben, musste er das bis zum Morgen des 28. Juni dem diensthabenden Inspektor in der Polizeidirektion melden.

Gegen 11 00h enthüllte der Abgesandte von Kaiser I., Feldmarschall Erzherzog Friedrich das Denkmal. Danach segnete der Protonotarius Stjepan Hadrović mit Unterstützung der anderen anwesenden Geistlichen die Komposition der Pietà, ein Teilstück des Denkmals. Bei der Enthüllung waren der gemeinsame österreichisch-ungarische Finanzminister Stephan Burián von Rajecz, höchste religiöse Würdenträger, militärische und staatliche Funktionäre, der deutsche und der türki-

sche Konsul in Sarajevo, Dr. Rudolf Eisweldt und Resul-Efendi, Vertreter der Landes-, Kreis- und Stadtregierung, Mitglieder verschiedener Vereine, Schuljugend, Einheiten des 15. Korps der österreichisch-ungarischen Armee sowie zahlreiche Bürger anwesend. Erzherzog Friedrich bedankte sich zunächst beim Major Hugo Pfiffel, auf dessen Initiative hin das Denkmal errichtet worden war. Danach verkündete er den Beschluss des Kaisers, Dr. Anton Puntigam, sowie den Herausgeber des *Sarajevoer Tagesblatts* Gregor Benisch, die Hauptredakteure der Blätter *Bosnische Post* und *Hrvatski dnevnik*, Josef Steinhardt und Ambrozije Benković, wie auch



Ferdinand und Sophie; Herzstück des Denkmals (Flachrelief, Kunstgalerie Bosnien-Herzegowina)

den Schöpfer des Denkmals, Eugen Bory, für ihre Verdienste im Zusammenhang mit der Organisation und der Sammlung der Gelder sowie der Realisierung des Denkmals auszuzeichnen. Besonders wurden auch die Ärzte ausgezeichnet, welche den Ermordeten erste Hilfe geleistet, die Autopsie durchgeführt und die Toten einbalsamiert hatten: Dr. Gottlieb Arnstein, Dr. Karl Wolfgang, Dr. Richard Pollak und Dr. Eduard Bayer.

Die Denkmalkomposition bestand aus drei Teilen: einer Plastikgruppe unmittelbar an der Lateinerbrücke am rechten Miljacka-Ufer, dann einer in den Asphalt eingefügten Gedenktafel aus Gusseisen am Ereignisort, sowie einer Betonbank am Anfang der Lateinerbrücke am rechten Miljacka-Ufer, flussabwärts. Die Betonbank war bereits im Herbst 1916 fertiggestellt worden.

Das gesamte Objekt der Gedenkstätte war auf mehreren Ebenen ausgeführt. Das Fundament bildete ein Postament aus grauem Granit aus Tschechien, auf dem das Datum des Ereignisses eingetragen war: 24. Juni 1914. Auf dem Postament war eine kleine, mit einem Mosaik geschmückte Nische. In der von einer sechswinkligen, in ein Dreieck eingeschriebenen Leuchte aus rotem Glas gekrönten Nische befand sich die Bronzekomposition Pietà. Darüber stand das ovale Bronzerelief mit dem Reliefbild des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin. Das Oval wurde von zwei Engeln gehalten (siehe Abbildung). Über dem Oval waren zwei Kronen angebracht und ein breites Band

mit den Namen des Erzherzogs und der Herzogin auf Lateinisch geschrieben:

FRANCISCUS FERDINANDUS -
SOPHIA DE HOHENBERG



Eisentafel am Attentatsort

Über dem Flachrelief erhoben sich zwei Säulen aus tschechischem Granit. An die Säulen war ein kleiner Sarkophag gelehnt, an dessen Seite sich die Wappen des Erzherzogs und der Herzogin befanden. Das Denkmal war vom Straßenniveau aus gemessen 8 Meter, und von der Wasseroberfläche der Miljacka aus gemessen 12 Meter hoch.

An der Stelle, an welcher zum Zeitpunkt des Attentats das Automobil von Franz Ferdinand stand, wurde in den Asphalt eine Tafel aus Gusseisen eingefügt, mit den Dimensionen 2 x 1 Meter und einer Dicke von 4 cm. An den Rändern der Tafel stand die Inschrift:

HOC LOCO DIE 28. JUNII 1914. VITAM
ET SANGUINEM FUDERUNT PRO DEO
ET PATRIA FRANCISCUS FERDINANDUS
ARCHIDUX EJUSQUE UXOR DUCISSA
SOPHIA DE HOHENBERG.
(AN DIESEM ORT GABEN AM 28. JUNI
1914 IHR LEBEN UND IHR BLUT FÜR DAS
VATERLAND DER ERZHERZOG FRANZ
FERDINAND UND SEINE GATTIN HER-
ZOGIN SOPHIE VON HOHENBERG).

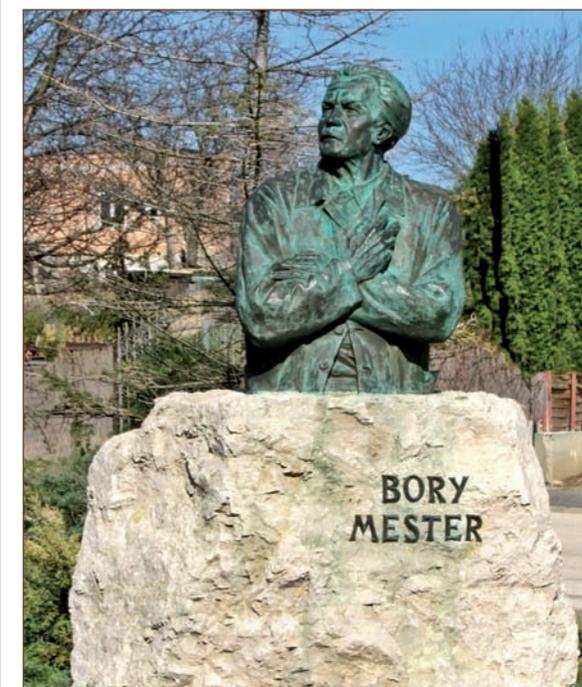


Aussehen der Tafel

Die Ausarbeitung und das Einfügen der Tafel kostete um die 6.000 Kronen. Die Tafel war ein Geschenk der Ungarischen Staatseisenbahnen, hergestellt wurde sie in den Betrieben des Eisenwerks in Diósgyőr.

Im Schatten der Geschichte ist während der vergangenen hundert Jahre der Autor des Denkmals, der bei uns unter dem germanisierten Namen Eugen Bory bekannt

ist, geblieben. Für die Teilnehmer an der Diskussion über die Erneuerung des Denkmals war er nicht interessant genug, mir hingegen war er der Interessanteste. Über Ferdinand und Princip weiß man hier alles, oder man glaubt es zu wissen, über Bory weiß man fast gar nichts. Die hiesigen Fernsehsendungen erwähnten ihn als Oberleutnant Bory oder als Bildhauer Bory. Richtig:



Bory war ungarischer Oberleutnant, der seinen Militärdienst in Sarajevo verrichtete, ebenso war er Steinmetz und Maurer, Geometer und Maler, aber auch einer der bedeutendsten ungarischen Bildhauer und Architekten

des 20. Jahrhunderts, Rektor der Akademie der Bildenden Künste in Budapest und Schöpfer des wunderbaren Bory-várs, einem Komplex von Gebäuden, Atrien und Parks mit Dutzenden von Skulpturen. Bory-vár, erbaut in der Vorstadt von Székesfehérvár, der Geburtsstadt des Künstlers, war Borys Heim, Atelier, Werkstatt, Schloss, Galerie und Gotteshaus. Jetzt ist es ein einzigartiges Museum. Einen richtigen Eindruck von diesem Wunder kann man nur persönlich vor Ort und Stelle bekommen, indem man über die Pfade, Atrien, Terrassen etc.... schreitet, über die Stufen steigt, auf die Balkone geht und durch die Fenster lugt. Hunderte von beeindruckenden architektonischen und malerischen Details zeugen vom gewaltigen künstlerischen Talent und der Beharrlichkeit ihres Urhebers, der für Unkundige nur der österreichisch-ungarischer Oberleutnant und irgendein Steinmetz geblieben ist. Diejenigen, welche diesen Künstler, dessen richtiger Name Bory Jenő lautet, für den ungarischen Gaudí halten, liegen nicht falsch. Bori Jenő träumte, phantasierte, malte und grub, baute, meißelte, um künstlerisch überlegen eine märchenhafte Welt zu gestalten, jedoch ohne eine einzige Spur von „Disney-Schmalz“ und Übertreibung. Die phantastische Struktur und das feine Gewebe von Bory-vár zeugen von der Tiefe der Reflexionen des Künstlers sowie von seiner subtilen ironischen Abneigung gegen die ihn umgebenden etablierten Werte. Bory hat auch seine Antwort auf die Frage nach dem Andenken an heftige historische Konflikte und die Erinnerung an deren Protagonisten seiner Umwelt vermittelt. Inmitten

des Komplexes Bory-vár steht nämlich ein Denkmal für zwei unversöhnliche Feinde, Nikola Šubić Zrinski und Sultan Süleyman den Prächtigen, die Protagonisten der Schlacht bei Szigetvár. Auch bei Szigetvár steht ein imposantes Denkmal für Zrinski und Süleyman.



Denkmal für Nikola Zrinski und Süleyman in Bory-vár

Entgegen den zahlreichen in Büchern und Zeitschriften geäußerten Annahmen, dass das Attentatsdenkmal unmittelbar nach dem Ende des 1. Weltkriegs entfernt worden sei, geschah dies erst Anfang Februar 1919. Die Teile aus Bronze, der Sockel mit den Figuren des Thronfolgers und der Erzherzogin, sowie die Krone an der Spitze des Denkmals wurden am 5. Februar entfernt. Vor einigen Jahren gab es auch die Idee, das Denkmal im Einklang mit den politischen Veränderungen wie-

der aufzubauen, doch tatsächlich wurden die Reste des Denkmals komplett in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgetragen und in den Garten des Nationalmuseums in Sarajewo verbracht. Zwei größere Steinfragmente kamen in dieser Zeit unter ungeklärten Umständen in den Besitz von Steinmetzfirmen – eines in Sarajewo und eines in Trebinje. Der bronzenen Sockel mit den Figuren des Thronfolgers und der Herzogin Sophie sowie die das Denkmal oben abschließende Krone befinden sich nunmehr in der Kunstgalerie von Bosnien-Herzegowina.

Neuerdings, in Erinnerung des Attentats vor 100 Jahren, kam wieder der Gedanke einer Wiedererrichtung des Denkmals auf, aber es handelte sich dabei lediglich um rein mediale Spekulationen ohne realen und offiziellen Hintergrund.



????????????????????



????????????????????



????????????????????

Valerijan Zujo

Übersetzung: Dr. Naser Šećerović